

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungsgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.00 monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.00 außerorts des- selben M. 1.00 hierin Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die kleinste Anzeigenspaltbreite 2 Pfg. oder deren Raum. Resten 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 27

Freitag, den 2. Februar 1917.

34. Jahrgang

England und der Balkan.

Von Arthur Dix, S. Sofia.

Im Sommer 1915 schrieb der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow in einem für die bulgarische Sondernummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ bestimmten Aufsatz: „England verstand es besonders, das Herz Bulgariens zu gewinnen durch sein sympathisches und öfter betätigtes Interesse für das Los der arg unterdrückten Makedobulgaren. Hätte England nicht gemeinsame Sache mit Rußland gemacht, Bulgarien wäre es schwer gefallen, die englische Weltpolitik nicht werktätig zu unterstützen.“ Dieses offene Aussprechen früherer bulgarischer Anschauungen durch den leitenden Staatsmann des Landes ist von besonderem Wert, weil es klar zutage treten läßt, wieviel England im Kriege auf dem Balkan verspielt hat.

Als die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson bei Andeutung der Ziele gegenüber Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei die vierte Macht im Bunde unerwähnt ließ, verließ kein einziges bulgarisches Blatt, welcher Parteirichtung auch immer, etwa auf den Gedanken, hieraus verhältnismäßig freundschaftliche Gesinnungen Englands für Bulgarien zu schließen. Es wurde vielmehr bei Erörterung dieser Note durchweg zum Ausdruck gebracht, daß die von der Entente gegenüber den Bulgaren verbündeten Mächten verfolgten Kriegsziele auch für dieses Land verberblich ein müßten. Vor allen Dingen weiß man heute auf dem ganzen Balkan genau, daß ein russisches Konstantinopel für eine selbständige Balkanpolitik das unbedingte Ende bedeuten würde. In dem England den Russen Konstantinopel zusagte, machte es sich zum Feinde des Balkans.

Die frühere englische Balkanpolitik hat große Schwankungen zu verzeichnen. Jahrzehntlang war England ein Freund, ja zeitweise sogar ein Verbündeter der Türkei, um sie gegen den alten Erbfeind Rußland zu benutzen. Später wendete sich das Blatt vollständig. Die Türkei wurde von führenden englischen Staatsmännern mit Ausdrücken des Hasses bedacht, und überall im türkischen Gebiet eruberte die englische Staatskunst

kleine Völker, die vom türkischen Joch zu befreien waren. Zu der Zeit, da Rußland, freilich aus sehr durchsichtigen eigensüchtigen Nachgründen, das Bestreben wert auf dem Balkan in die Hand genommen, war England noch keineswegs geneigt, ein großes Bulgarien aufkommen zu lassen, weil er in Bulgarien nur ein Nachbarteilung Rußlands erblickte. Später wußte es dann freilich durch sein Eintreten für die Mazedonien in Bulgarien jene politischen Regungen zu erwecken, von denen in dem oben erwähnten Ausspruch des bulgarischen Ministerpräsidenten die Rede ist. Als es aber tatsächlich zur Trennung auch Mazedoniens von der Türkei kam, rührte England keinen Finger, um den bulgarischen Ansprüchen zur Erfüllung zu verhelfen, sondern ließ es geschehen, daß die Makedobulgaren zu Serbien fielen.

Wohl hat die englische Balkanpolitik in allgevohter Weise viel Gebrauch gemacht von dem ihr so geläufigen Schlagwort vom Recht der kleinen Völker, aber im Grunde genommen geschah es nie um dieser kleinen Völker selbst willen, sondern immer nur um große Mächte des europäischen Festlandes zu schwächen, Momente der Verunruhigung zu schaffen und neue Handhaben zu gewinnen, um die verschiedenen Großmächte gegen einander auszuspielen.

Dieses alte englische Intrigenspiel ist durch den Verlauf dieses Krieges auch den Balkanvölkern, insbesondere den Bulgaren klar vor Augen gerückt worden. Man hat erkannt, daß das Großpöppeln Serbiens nur dazu dienen sollte, Oesterreich-Ungarn zu bedrohen und in seiner politischen Machtstellung zu schwächen. Man hat erkannt, daß die kleinen Staaten, die an die Seite der Entente treten, nur zu willenslosen Kriegswerkzeugen Englands werden, und man hat erkannt, daß das Recht der kleinen Völker in Wahrheit seinen Schutze nicht findet an der Seite Englands, sondern vielmehr an der Seite der Mittelmächte.

Auch der bulgarische Soldat hat sich mit farbigen Engländern schlagen müssen und ist durch diesen Augenschein belehrt worden, daß England, der Schützer der kleinen Völker, eine ganze Reihe kleiner Völker in fremden Erdteilen als Heloten zu willenslosen Werkzeugen seiner Kriegführung macht.

Als verbündetes Werkzeug der englischen Kriegführung sind Serbien und Montenegro und zum Schluß Rumänien vor den Augen und unter tatkräftiger Mitwirkung der Bulgaren zugrunde gerichtet worden. Das Schicksal Griechenlands führt den Balkanbewohnern deutlich vor Augen, in welchem Grade England die Rechte eines kleinen Volkes mißachtet, das sich nicht als Werkzeug englischer Kriegführung hergeben will, sondern seine Neutralität bewahren möchte.

So hat denn England durch eigene Schuld auf dem Balkan alle Sympathien verwirrt. Es hat gerade hier Beweis über Levee geführt, wie von Grund aus unwahr die Redewendung vom Recht der kleinen Völker im britischen Munde ist. Die Balkanländer, die sich in das englische Bündnis begaben, versielen dem Untergang; der Balkanstaat, der neutral bleiben wollte, wurde von England aufs schmachlichste drangsalziert; die Frucht des gerechten Sieges war einzig und allein auf Seiten jener Balkanmächte, die England als Bundesgenosse Rußlands mit seiner Herrschaft, Konstantinopel den Russen auszuliefern, rechtzeitig verdächtig wurde und die, an die Seite der Zentralmächte tretend, die politische Erfahrung machen konnte, wo das Recht der kleinen Völker wirklich keine Geltung findet.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front machten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaft Kampftätigkeit.

An der Karajowa südöstlich Lipnica-Dolna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und lehrten mit 60 Gefangenen und einem Maschinen- als Beute zurück.

Die Pflegemutter.

Erzählung von Melchior Meyer.

Nachdruck verboten

Rückkehrend sagte sie zu Marie: „In Gottes Namen

Denk! Halten wir Stand! Wir werden einen Beistand haben!“

Burghofer kam nach Hause und ging in seine Stube. Nach einer Weile trat er von dieser ins Zimmer, betrachtete Mutter und Tochter und sagte zu ihnen: „Bist du fertig mit ihr? Folgt sie uns?“

Therese verneigte: „Die Sache hat auf einmal eine andere Gestalt bekommen. Ich hab' einen wichtigen Brief erhalten, den du auch lesen und wohl überlegen mußt!“

„Von wem?“

„Von Hermann Rothfels.“

Jener, zornig auffahrend, rief: „Von dem soll ich einen Brief lesen? Geh' mir!“

„Du mußt ihn lesen!“ entgegnete die Frau mit Nachdruck. „Gerade weil du der Herr bist und am Ende alles auf dich ankommt, so mußt du auch alles einsehen und prüfen!“

Sie reichte ihm das Schreiben. Burghofer riß es ihr aus der Hand. „Gut,“ erwiderte er, „ich will auch das noch tun!“ Er suchte die Abschnitte mit Verachtung und begab sich auf seine Stube.

Die Mutter sagte tröstend zu der Tochter: „Der Brief wird uns nützen! Er ist gar zu ehrlich geschrieben er muß den Vater auf andere Gedanken bringen! Aber nun, Kind, geh' in dein Zimmer! Ich brauch dich nicht mehr; und wenn's gelungen ist, was ich habe, sollst du's erfahren!“

Wald nach der Entfernung der Tochter trat der Arzt in die Stube. Therese hieß ihn freudig willkommen. Sie schilderte ihm, nachdem sie ihn an's Fenster gezogen, den Stand der Dinge, und sagte: „Doktor, Sie müssen uns helfen! Dieser Hartmann ist nicht schlimmer, als andere junge Leute, — davon bin ich jetzt überzeugt.

Aber Sie müssen's uns herauskriegen! Sie müssen weise schaffen — Sie müssen meinen Mann überzeugen! Ist ihm dieser Einwand genommen, dann wird er das Kind nicht mehr zwingen wollen — dann muß er nachgeben! — Also forschen Sie, hier oder wo's nötig ist, und bringen Sie uns, was wir brauchen!“

Der Arzt hatte sie angeschaut; er sagte mit Verwunderung: „Haben Sie niemals gehört, daß ich beim alten Forstmeister Hausarzt bin?“

„Und Sie kennen den Sohn?“ rief Therese.

„Sehr gut!“ war die Antwort.

„Ah! — Gott sei Dank! — Sie wissen also, daß er kein Wäsling ist?“

„Ein Wäsling? Nein! — Aber allerdings ein Mensch, der beim schönen Geschlecht sehr viel Glück macht! Und zwar ohne Unterschied des Standes! Die Naturkinder und die eleganten Damen haben in dieser Beziehung ganz denselben Geschmack!“

Die Frau seufzte mit wahrer Betrübniß. „Indessen,“ fuhr der Doktor fort, „man bekommt alles satt in der Welt, und am ersten das allzugroße Glück. Wer sich uns an den Hals wirft, den pflegen wir nicht sonderlich zu schätzen, in keinem Fall auf die Dauer. Darum glaub' ich in der Tat, was Sie gesagt haben. Ich glaube, daß er ein Ende machen und sich gegen die Nachstellungen sicher stellen will, die ihn verfolgen, indem er ein Mädchen heiratet, die er liebt und hochachtet.“

„Und etwas Schlechtes — etwas eigentlich Schlechtes hat er nicht getan? Er hat kein Mädchen belogen und unglücklich gemacht?“

„Doch, ich nicht wußte! — Eine hübsche Tochter des Gebirgs rühmt sich, von ihm einen Zwillings zu haben; sie ist aber eben jetzt, das weiß ich zufällig genau, im Begriff, einen Bauern zu heiraten, der in dieser Art von Mißgriff kein Hindernis der Eheschließung zu sehen scheint!“

Die Frau schwieg bekümmert. „Kann man da,“ rief sie nach einer Weile, „an eine Belehrung glauben?“

„Doch!“ erwiderte der Arzt mit Ernst. „Der Mann ist ein Mensch von Kopf; und schon seit einiger Zeit ist es mir so vorgekommen, als ob er seinen Sinn auf ernstere Dinge gerichtet hätte. Denken Sie an die Erfahrungsjahre aller Zeiten! Die Niederländer verlangen bekanntlich von denen, die ihre Schwiegerkinder werden wollen, daß sie getollt haben. Eine liebe Frau und Kinder, ein Amt und ein Ehrgeiz, den ihr Freund Hermann zu haben scheint, — das kann ein Mannesherz schon ausfüllen und ihm gewisse Abenteuer als Poffen erscheinen lassen, die sich jetzt nicht mehr geziemen! Kurz, ich möchte für den jungen Mann gutsehen. Wenn er Ihnen schreibt, ernstlich schreibt, daß er seinen Sinn geändert habe, dann ist's auch wahr. Denn es ist ein solcher Geißel und der Heuchelei ganz und gar unfähig. Gerade weil er „der Heuchelei dürstige Maste“ verschmäht hat, ist sein Leumund auch in's Mythische gewachsen. Man hat zum Offenkundigen nach Bedürfnis hinzugegedichtet, und der Don Juan ist fertig gewesen!“

„Wer's glauben könnte!“ rief Therese nachdenklich.

„Wenn ich alles zusammennehme,“ erwiderte der Arzt, „was ich von Hermann selber weiß und was Sie mir gesagt haben, so muß ich an seine Umwandlung glauben. Er hat das Zeug dazu in sich gehabt, und das Glück hat ihm geholfen. Aber daß grad' unsere Marie das Werk vollbrachte, das schmeichelt mir doch auch einigermaßen! Das Mädchen hat sich über Erwarten ausgewachsen! Und ihr Schicksal hat eine solche Tendenz zum Glück, daß ich glaube, wir werden das Gebäude jetzt röhren können!“

In der Nebenstube gingen Tritte. „Mein Mann kommt!“ flüsterte sie. „Halten Sie Stand!“

Burghofer, den Brief in der Hand, trat mit verhältnismäßig ruhiger Miene ins Zimmer. Als er den Arzt erblickte, lächelte er spöttlich.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen:

Keine Borfeldgeschäfte und vereinzelt Artilleriefire. Südöstlich des Voiron nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Alles ist bereit an der Front, die Franzosen sind sogar wieder „erzberet“ und die französische Presse kam den Tag kaum erwarten, wo die herrschende große Rührung und dem Tatendrang der Poilus (wie der französische Soldat nach seinem Bart im Gegensatz zum deutschen Boche genannt wird) die Bahn frei gemacht sein wird. Diesmal würde es ganz anders sein, als im Juli an der Somme, meint ein Pariser Blatt: die Vorbereitungen seien geradezu bewundernswürdig und von einer Präzision, die das Stauen erzeuge. Das sei das Ergebnis der sorgfältigen Beratungen der Verbündeten. Wo die Deutschen auch angreifen wollen, überall werden ihnen unüberwindliche Hindernisse und starke Truppenmassen gegenüberstehen; andererseits seien die Verbündeten in der Lage, an jedem Punkte plötzlich zur Offensive überzugehen und den Feind zu vernichten. Kurz und gut, man ist „erzberet“. Stolz und treffender hat Hindenburg neulich gesagt: „Wir sind gerüstet“. Das genügt vollkommen, zumal unsere Heeresleitung durch unsere Erkundungsgehefte und die aufläuternde Arbeit der Flieger über die Vorbereitungen der Feinde stets genau unterrichtet wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 1. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Woerre (franz. Lothringen) richteten unsere Batterien wirksames Feuer gegen die feindlichen Anlagen in der Gegend von Vocourt. Eine feindliche Erkundungsabteilung wurde durch unser Feuer bei Vocourt zerstört. In Lothringen drang eine unserer Abteilungen südlich von Leintreg in die erste und zweite Grabenlinie der Deutschen ein und machte die Verteidiger kampfunfähig. Wir brachten ungefähr 15 Gefangene zurück. Ein Handstreich auf einen feindlichen Posten in der Gegend von Movel glückte ebenfalls. Von dieser Gegend und ebenso von den Bogen bei Chapelotte und vom Reichsackerkopf meldet man zahlreiche Patrouillengefächte.

Abends: Während des Tages war die Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front ziemlich heftig, nam. im Abschnitt nördlich von Reims und auf dem rechten Maasufer. In Belgien versuchten deutsche Abteilungen östlich von Perwez und südlich von Noordschoote vergeblich, sich nach heftiger Beschussung dem vorgeschobenen belgischen Posten zu nähern. Das Feuer der belgischen Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre warf den Feind zurück. Während des Tages war der Artilleriekampf in der Gegend von Dymuiden und in der Gegend von Steenstraete lebhaft.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 1. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Früh am Morgen versuchte der Feind, einige unserer vorgeschobenen Posten in der Nähe von Beaucourt und ebenso westlich von Serres zu überraschen. Die feindlichen Vorstöße wurden in jedem Falle abge schlagen. Die feindliche Artillerie zeigte bemerkenswerte Tätigkeit in der Gegend von Morval. Unsere Artillerie antwortete wirkungslos.

Der Krieg zur See.

London, 1. Febr. „Times“ meldet, daß der englische Dampfer „Glan Shaw“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Die Blätter melden, daß der englische Dampfer „Cambrian Range“ (4234 Tonnen) von einem deutschen Hilfskreuzer in den Grund gebohrt wurde.

Rotterdam, 1. Febr. Infolge der Anführung eines verstärkten U-Bootkrieges sind heute nacht keine Schiffe aus dem Neuen Waterweg ausgelaufen.

Haag, 1. Febr. Gestern abend erhielt der Minister des Reichens nacheinander von dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Gesandten Mitteilungen,

Therese ging ihm entgegen und rief: „Was sagst du zu dem Brief?“

„Daß es Lügen sind!“ erwiderte der Mann.

„Alberne, dumme Lügen.“

„Mir schien's die Sprache der Wahrheit —“

„Deswegen hat ihn der Heuchler auch an dich geschrieben! Daß er mich nicht mit solchen Redensarten jängt, das hat er gewußt!“

Therese, nach einer Weile, entgegnete: „Was soll nun aber hernach geschehen? — Willst du dein Kind zwingen, den andern zu heiraten, den sie nicht liebt?“

„Die Ungehörigste“, versetzte Burghofer, „ist in keiner Art mehr mein Kind! Wenn sie mir folgt, dann and' ich gegen sie, als ob sie mein Kind wäre. Trotz ich mir, dann ist sie für mich das Kind der Bauernnagd.“

„Ein Stück ausschlagen, wie ich's ihr biete, was ist Bahnhut?“

„Es bietet sich ihr eben ein anderes“, entgegnete Therese, „das ihr lieber ist und lieber sein muß.“

„An das aber nur verrückte Weiber glauben können!“

„Wie lang ist's her, daß ihr diesen Menschen verdammt habt, alle zwei miteinander? Und jetzt ist er ein Muster von Tugend, und jedes Wort, das aus seinem Munde kommt, ist ein Evangelium!“

„Herr Burghofer“, begann hier der Arzt, „Sie lassen sich Ihr Urteil durch Leidenschaft trüben. Ich appelliere in Ihren bewährten Verstand und an Ihre Lebenserfahrung!“

„Daß Sie wieder gegen mich auftreten würden“, versetzte jener, „das kommt' ich mir denken!“

„Ich protegiere nicht den Leichtsinne, der es bleiben will“, entgegnete der Arzt mit Ernst. „Aber wenn ein armer Mann seinen Leichtsinn aufgibt und um ein Mädchen anhält, welches durch diese Bewerbung nur geket wird, und man will ihm darum, weil er leichtsinnig gewesen ist, verächtlich abweisen, dann find' ich das höchlich!“

Burghofer schaute ihm an. „Wollen Sie groß werden“

in denen die neuen deutschen Hochabgebiete erläutert werden.

Den holländischen Dampfern Zeelandia, Stroon und Nijntrom ist auf Veranlassung der holländischen Regierung die Ausfahrt aus IJmuiden verboten worden. Dieses Verbot bezieht sich auf alle holländischen Dampfer und Fischfahrzeuge, die die holländischen Hoheitsgewässer verlassen wollen. Es ist durch die verstärkte deutsche Tauchboottaktik, die mit dem 1. Februar beginnt, veranlaßt worden. Fremde Fahrzeuge sollen beim Verlassen der Häfen gewarnt werden. Man erwartet auch die Festlegung einer ungeführten Fahrstraße.

Amsterdam, 1. Febr. Das Reuterische Bureau meldet aus Madrid, daß die deutsche Note ungeheuren Eindruck gemacht habe.

Die Lage im Osten.

Kopenhagen, 31. Jan. Berlingske Tidende meldet aus Papananda: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß in letzter Zeit russische Truppen aus Finnland nach der Front bei Riga übergeführt wurden, wo sie an den Kämpfen teilnehmen. Die Truppentransporte verursachen einen bedeutenden Mangel an Eisenbahnwagen, sobald der Güterverkehr in Finnland stark eingeschränkt werden mußte.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

WB. Rom, 1. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trentino- und Kärntnerfront ununterbrochene Artillerietätigkeit, im oberen Camonica-Tale in der Gebirgsgegend westlich vom Gardasee und im oberen Valtal zwischen dem Kleinen Pal und dem Jellenkofel. In der Front in den Südtiroler Alpen war die feindliche Artillerie gestern auf dem Karst stärker tätig. Unsere Artillerie antwortete kräftig und behinderte die Bewegungen des Feindes auf den rückwärtigen Verbindungen. An allen Frontgebieten herrscht außerordentlich strenge Witterung. Auf einigen hoch gelegenen Punkten erreichte die Temperatur 28 Grad unter Null.

Der türkische Krieg.

WB. Konstantinopel, 1. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Nachdem der Feind am 29. Januar mit seinen 6 Batterien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem südlichen Tigrisufer unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie, die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem Teil, dem es gelang, nach rückwärts zu flüchten, völlig vernichtet. Ein von einem durch zwei Kompanien Infanterie verstärkten Kavallerieregiment unternommenen Angriffserfolg mißglückte in unserm Artilleriefire. Am 30. Januar hielt der Feind mehrere Stunden lang unsere Stellungen in der Felsahle und die Stellungen südlich des Tigris unter Artilleriefire. Wir beantworteten das Feuer heftig.

Neues vom Tage.

Berlin, 1. Febr. Die sämtlichen Generalsuperintendenten und sonstige führende Geistliche der evangelischen Landeskirche Preußens haben auf Anregung D. Dr. v. Dr. Majestät dem Kaiser zum Geburtstag gemeinsam namens ihrer Geistlichen ihre Glückwünsche dargebracht. Der Kaiser erwiderte in einem längeren Danktelegramm.

Vom Reichstag.

Berlin, 1. Febr. Der Hauptausschuß des Reichstags legte heute die vertrauliche Besprechung der gestrigen Mitteilungen des Reichskanzlers fort.

Graf Czernin über den Frieden.

Wien, 1. Febr. Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin sagte in einer Unterredung mit dem Wiener Vertreter der amerikanischen Associated Press: Auch die Mittelmächte hätten in ihrer Antwort auf Wilsons Note ihre Friedensbedingungen genannt, wie die Entente. Wir erklärten, daß wir keinen Eroberungs-, sondern einen Verteidigungskrieg führten, wä-

gegen mich in meinem eigenen Hause“

„Kommt mir nicht darauf an“, erwiderte der Doktor. „Es verbietet mich, wenn jemand redet, als ob er aus dem Wunde gefallen wäre! — Erinnern Sie sich doch was in dieser Welt überhaupt alles vorkommt! Erinnern Sie sich, was wir selber in der Jugend uns herausgenommen haben!“

„Ich war nie ein Wüstling“, entgegnete Burghofer mit Nachdruck.

„Das ist wahr“, versetzte der Arzt mit einem Lächeln, das er aber sofort unterdrückte. — „Am Ende ich auch nicht! Trotzdem könnten wir auf Hermann Rothfels keinen Stein werfen! — Lassen wir aber die persönlichen Erfahrungen und bleiben wir im allgemeinen; — es reicht vollkommen zu! — Sie, Herr Burghofer, sind viel zu sehr Mann und Weltmann, als daß Sie Ihre Tochter darum, weil er beim weiblichen Geschlecht mehr Günst gefunden hat als ein anderer, dem Geliebten versagen könnten. Dem Hermann schadet in Ihren Augen nur, daß er nicht Guido van der Meulen ist! Wenn Sie von diesem ganz dasselbe hörten, was von Hermann erzählt und geklaut wird, und er sagte Ihnen, das sei nun aus, die stürmische Jugend sei vorüber, er werde sich jetzt um so entschiedener den Pflichten des Mannes widmen — Sie würden ihm glauben und darin nicht das geringste Hindernis einer Verbindung zwischen ihm und Ihrer Tochter sehen. Und wenn Ihre Tochter selber daran Anstoß nähme, so würden Sie sagen: Sei nicht so albern, — das muß ich besser wissen!“

Der Vater, von der Wahrheit dieses Ausspruchs getroffen, schwieg.

„Und Sie hätten Recht“, fuhr der Arzt fort, „vollkommen Recht! Ich kenne Beispiele, wo junge Damen, die hier allzu kritisch waren, vortreffliche Männer abgewiesen haben, um schlechtere oder wenigstens unbedeutende dafür zu bekommen. Der Vater hat in solchen Fällen die Pflicht, die Tochter zu belehren; und ich bin überzeugt, Herr Burghofer, Sie würden der Ihrigen den Stand-

Der Rentier bewegte die Lippen, und es kam etwas wie: „verwünschter Schwächer“ heraus.

Jener, ohne darauf zu merken, sagte: „Wollen Sie vielleicht entgegenen: bei Guido wird Marie eine reiche Kaufmannsrau? Bei Hermann wird sie dafür die Gattin eines Beamten, der nach und nach recht wohlklingende Titel und gar nicht zu verachtende Einnahmen erhalten wird. Und bei Hermann wird sie eine glückliche Frau, weil sie den zum Manne hat, den sie liebt!“ Dieser Guido ist kein unedelm Mensch! Für einen richtigen Rheinländer kann ich ihn nicht halten; sein Name deutet auf holländisches Blut, welches offenbar in ihm vorwiegt. Zudem ein solches Mädchen kann er ganz gut glücklich machen! Hier wird er aber nicht geliebt — hier können wir ihn nicht brauchen!“

„Johes“, rief nun Therese, „das muß den Ausschlag geben! Der Antrag des jungen Rothfels ist ehrenvoll, wir kommen dadurch in eine sehr angesehenen Verwandtschaft — von dieser Seite können wir dem Mädchen und uns nichts Besseres wünschen! Aber zugleich kommen dadurch zwei Leute zusammen, die sich lieben — so zärtlich und schön, wie man kaum gesehen hat! Stelle dich doch nicht an, als ob du den Brief des jungen Rothfels nicht verstanden hättest! So schreibt nur ein Mann, dem es vollkommen ernst ist, und ein wahrhaft liebendes Herz! Einen solchen Brief hätte dein Guido nicht schreiben können!“

„Wie ich höre“, fuhr der Doktor zu dem Stummen fort, „mühten Sie die Ehre, Herrn van der Meulen zum Schwiegersohn zu erhalten, auch sehr teuer bezahlen! Das ist wieder ein Punkt, der für unsere Heirat spricht. Rothfels — dafür steh' ich Ihnen gut! — wird unvergleichlich billiger sein, denn ihm ist es nur um das Mädchen zu tun.“

„Und Marie“, versetzte die Frau, „bleibe hier bei uns! Wir wären bei unseren Kindern, bei unseren Eltern!“

rend die Entente einen Eroberungs- und Vernichtungskrieg führen. Das gehe aus einem Vergleich der beiderseitigen Kundgebungen klar hervor und sollte man in Amerika nicht übersehen. Das Friedensangebot sei ehrlich gemeint gewesen, und kein „Manöver“. Die Zukunft werde lehren, daß es unmöglich ist, die Mittelmächte zu vernichten. „Sobald sich diese Ueberzeugung auch bei unseren Feinden Bahn bricht, wird der große, schöne Augenblick gekommen sein, in dem der Friedensgedanke reale Gestalt annimmt. Dann werden wir mit der edlen Friedensarbeit beginnen, eine Welt zu schaffen, die uns, wie allen anderen Staaten eine freie, gesicherte Entwicklung ermöglicht, und eine Wiederkehr des Weltkrieges verhindert.“

Nach den Indern und Persern — die Ägypter.

Berlin, 1. Febr. Die Vertreter der ägyptischen Nationalpartei haben an den Präsidenten Wilson telegraphisch die Bitte gerichtet: die Ägypter nicht zu ver-gessen, die einen langen Kampf für ihre Unabhängigkeit und Wiedergewinnung gegen die Vergewaltigung Englands zu führen haben.

Ähnliche Telegramme haben marokkanische, algerische und tunesische Muhammedane aus der Schweiz abgehandelt, um gegen die französische Gewalt Herrschaft Einspruch zu erheben.

Wechselbank in Konstantinopel.

Konstantinopel, 1. Febr. Unter Mitwirkung von Vertretern des Finanzministeriums und der hier an-sässigen türkischen, deutschen, österreichischen und ungarischen Banken ist hier eine Devisenzentrale (Bank für Wechsel auf ausländische Plätze) eingerichtet worden.

Konferenz der Neutralen.

Bern, 1. Febr. Schweden hat bei der Schweiz wegen der Einberufung einer Konferenz der Neutralen angefragt.

Die Saaten in Frankreich.

Bern, 1. Febr. In Frankreich sind zum Herbst mit Weizen 4276990 Hektar gegen 5034510 im Vor-jahr, mit Roggen 827840 Hektar gegen 920974, mit Ha-fen 650590 Hektar gegen 885300 bestellt. Bei Menzfora und Orsele übersteigt dagegen die Ausfaat diesen des Vorjahres um 11000 Hektar.

Deutschland soll der Kolonien beraubt werden.

London, 1. Febr. Der Kolonialminister Walter Long erklärte in einer Rede in Westminster, keine der eroberten deutschen Kolonien werde der deutschen Herrschaft jemals zurückgegeben werden.

Anschlag auf Lloyd George?

London, 1. Febr. Nach der „Daily Mail“ sind drei Frauen und ein Mann, Alfred Majon, verhaftet worden unter der Beschuldigung, daß sie Lloyd George und den Arbeiterminister Henderson ermorden wollten.

Amerika bringt ein neues „Seerecht“.

Rotterdam, 31. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß im Auftrag des Ministers Lansing neue Vorschriften für den Seekrieg entworfen und dem Urteil des amerikanischen Instituts für internationales Recht unterbreitet worden sind. Der Entwurf enthält Bestimmungen, welche die Blockade von neutralen Häfen sowie die Durchsuchung neutraler Schiffe, ausgenommen die Durchsuchung der Schiffs-papiere, verbieten. Die Post jedoch, sowohl die neutrale wie die der kriegführenden Parteien, soll unantastbar erklärt werden. Auch sollen feindliche und neutrale Schiffe, selbst wenn sie Bann-ware an Bord haben, nicht mehr in Grund gebohrt werden, sondern nur die Ladung darf beschlagnahmt oder vernichtet werden. Nach jeder Kriegserklärung haben die Neutralen das Recht, eine Konferenz im Haag einzuberufen, zu welcher auch die Kriegführenden ihre Vertreter senden müssen, der Konferenz steht das Recht zu, für die Durchführung ihrer Beschlüsse durch internationale Rechtsmittel zu sorgen.

Der Reichskanzler über den uneingeschränkten U-Boot-Krieg.

W.B. Berlin, 31. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses nahm Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen: Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten.

Die Staatssekretäre des Innern machte an der Hand ausführlicher statistischer Angaben Mitteilungen über die wirtschaftliche Weltlage. Sodann machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Mitteilungen über eine Reihe besonderer Fragen.

Baden.

(*) Karlsruhe, 1. Febr. (Vierzig Jahre Badischer Arbeiterbildungsverein.) Das Verbandsblatt des Verbandes Badischer Arbeiterbildungsvereine erinnert daran, daß mit Ablauf des Jahres 1916 der Verband auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken konnte.

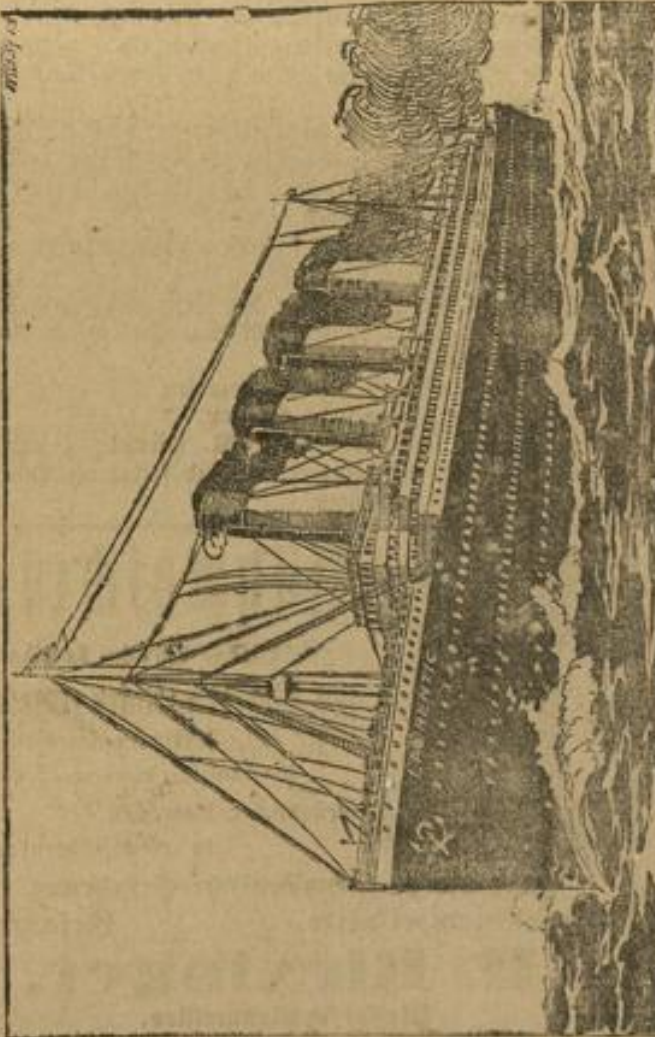
(*) Weinheim, 1. Febr. Bei der Aufnahme des Nachlasses eines hier verstorbenen 79 Jahre alten Fabrikarbeiters wurden 5860 Mk. in Gold in Beuteln versteckt aufgefunden.

(*) Freiburg, 1. Febr. In einem offenen Schuppen im Stadtteil Herdern wurde ein 38-jähriger Gelegenheitsarbeiter aus Ridenbach, der dort übernachtet hatte erstoren aufgefunden.

(*) Konstanz, 1. Febr. Wegen Brandstiftung stand der 15-jährige Dienstknecht Josef Ruttke aus Oehninger vor der Strafkammer.

Wetter.

Die neue Störung ist wieder Hochdruck hat eine Verstärkung e., und Sonntag ist immer noch vorwiegender kaltes Wetter zu erwarten.



Der von einem deutschen U-Boot vertriebene englische Hilfskreuzer „Varrenite“ (1500 T.).

Wildbad. (Eingefandt.) Nach langen Vorbereitungen konnte der Wildbader ev. Jünglingsverein am vergangenen Sonntag seinen heurigen Familienabend abhalten, diesmal zu Gunsten der Kriegsblinden.

So recht im Mittelpunkt des Abends stand die zündende Rede eines liebenswürdigen Gastes, des Herrn Oberleutnant Roth aus Hamburg, dessen schwere Verwundung schon ein äußeres Zeichen dafür war, daß heisse Kampfstage hinter ihm lagen.

Das war ein herrlicher Familienabend, der uns wieder in uneigenwilligster Weise seine Kraft und Zeit gewidmet und seine ganze Kunst vor allem im Stück vom „alten Fritz“ gezeigt hat.

Der Wildbader ev. Jünglingsverein darf auf den 28. Januar als auf einen großen Tag zurückblicken, er hat gegeben, aber noch reichlicher empfangen. Denn seine jungen Mitglieder nahmen von dem Familienabend etwas mit auch für eigene Herz und sonden ihre Mühe damit belohnt, daß sie denen eine wirkliche Wohltat haben tun können, die so viel für sie hingaben, den Kriegsblinden.

Der Vorstand des J. V.

Stiftung. Kaufmann Hermann Klöpfer in München hat zum Andenken an seinen in Hohentengen, Ob. Württemberg, geborenen Vater eine Johann Christian Klöpferische Stiftung mit einem Stiftungskapital von 60.000 Mk. zur Gewährung von Erziehungsbeihilfen errichtet.

Morgen Samstag wird der mit einer echten Seldentorstimme begabte Opern- und Konzertfänger **Fritz Reim** aus Wildbad in Gemeinschaft mit dem bekannten Pianisten **W. Wörner** einen Schubert-Löwe-Abend im Gasth. zum „Bären“ in Neuenbürg geben. H. Reim ist ja bereits durch seine schon seit längeren Jahren ausgeübte Konzerttätigkeit bekannt; nach einem längeren Aufenthalt in Italien, dem klassischen Land der Gesangskunst, während dessen er an der „Scala“, einem der bedeutendsten Kunstinstitute der Welt wirkte, und nach seiner nunmehr erfolgten Rückkehr vom Felde will der gereifte Künstler seine Tätigkeit in der Heimat wieder aufnehmen, und sein Auftreten darf hier umso regerem Interesse begegnen, als er sich bereits in unserer Residenzstadt Stuttgart volle Achtung bei der Kritik zu verschaffen gewußt hat. (Wir verweisen hiemit auf das heutige Inzerat.)

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 1. Febr.** (Scheidemann über die Friedensfrage.) Im Stadtgartenpark sprach gestern abend der Führer der sozialdem. Parteimehrheit, Reichstagsabg. **Scheidemann**, über die Friedensfrage. Er gab zunächst zu, daß die Aussichten, einen baldigen Frieden zu bekommen, zurzeit außerordentlich schlecht seien. Er bedauere aber, daß es noch immer Leute gäbe, die sagen, dieser Krieg dürfe nicht beendet werden, ohne daß Deutschland große Eroberungen gemacht habe. Unsere Soldaten und überhaupt unser ganzes Volk sei in den Krieg gezogen in der festen Überzeugung, daß es ein Verteidigungskrieg sei. Was der Reichskanzler von unseren Feinden verlangt habe, das habe sich mit den Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsmehrheit: Abweisung aller Eroberungspläne, Unverschränkung politischer Selbständigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit des Reiches. Wenn die beiden Völker Englands und Frankreichs in vollständiger Unkenntnis über die Dinge seien, die wir leben, so komme dies vor allem von der ungenügenden Arbeiterpresse in England und Frankreich her, und dem lügenhaften und unehrlichen Anstehen, als ob Deutschland Eroberungsziele verfolgte. **Scheidemann** sollte hierauf unseren tapferen Truppen hohes Lob und großen Dank und erteilte die Politik des Reichskanzlers. Den Grundged. freie Bahn dem Tüchtigen, müsse das deutsche Volk selbst durchführen. Die Möglichkeit, über die freien Meere zu fahren, gebe er jederzeit heraus für Belgien und den besetzten französischen Gebieten. Bei einer Einverleibung der eroberten Gebiete hätten wir von vornherein einen wahnwitzigen Kampf gegen diese einverleibten Völker zu führen. Für den von Wilson vorgeschlagenen Friedensbund, der vom Reichskanzler schon im November gutgeheißen wurde, sollte man sich in Deutschland mehr interessieren. Mit dem Wirtschaftskrieg meinte es England bitter ernst; müßte er durchgeführt, so würde Deutschland ein Bettelvolk werden. Sobald der Friede da sei, werden wir in Deutschland einen neuen großen Krieg zu beginnen haben, den gegen die Reaktion in jeder Gestalt. Unsere Truppen kämpfen für ein Deutschland, wo gleiche Rechte für alle gelten, in dessen inneren Angelegenheiten andere Völker jedoch nicht dreinsprechen dürfen. **Scheidemann** stellte eine große Steuererhöhung, die Zusammenziehung der Monopole und möglicherweise eine sehr eingreifende Vermögenskonfiskation nach dem Kriege in Aussicht. Unsere Gegner seien fest entschlossen, alles aufzubieten, um bei der nächsten großen Offensive den Sieg davonzutragen. Deutschland aber dürfe sich unterliegen, sondern müsse aus diesem Krieg herauskommen bei an seinen Gliedern, andererseits an seinem Dasein, und unbehindert in seiner Entwicklung. Bei all seiner Internationalität, so meinte der Redner, sei er doch in erster Linie Deutscher Draußen und daher ein Volk und ein Herr und für alle das gleiche Ziel: Frieden, Brot und Freiheit für alle.

(-) **Stuttgart, 1. Febr.** (Südwestdeutscher Kanalverein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Südwestdeutschen Kanalvereins wurde der bisherige Schriftleiter des „Redar-Echo“ in Heilbronn, **Gemeinderat Gotthilf Högler**, einstimmig zum Geschäftsführer gewählt. Der Dienstantritt erfolgt sofort. Die Geschäftsstelle der Südwestdeutschen Kanalvereins befindet sich vom 2. Februar ab in Stuttgart, Redarstraße 28.

(-) **Stuttgart, 1. Febr.** (Ein entronnener Räuber.) Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr wurde in der Friedrichstraße unterhalb der Reichsbank ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling von einem unbekanntem Burschen angerempelt, durch Fußstößen zu Fall gebracht und seiner ledernen Geldmappe, die zu Boden fiel, beraubt. Der Täter ergriff alsbald die Flucht, warf aber, da er von dem Beraubten hartnäckig verfolgt wurde, die Mappe von sich, wodurch es ihm gelang, unerkannt zu entkommen. Auf der Flucht hat der Täter seinen Hut verloren und in der Eile den des Beraubten, der gleichfalls am Boden lag, mitgenommen. Der Räuber soll etwa 25 Jahre alt sein. Auf seine Ermittlung hat die Polizeidirektion 50 Mk. Belohnung ausgesetzt.

(-) **Gaustatt, 1. Febr.** (Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) Gestern nachmittag ist auf dem Redar bei der sogenannten Inselbühne ein 21 Jahre altes Dienstmädchen beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken. Der Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

(-) **Schorndorf, 1. Febr.** (Del-Lotterie.) Wie man der gegenwärtigen Delknappheit begegnen kann, zeigt folgende Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts über die Speiseölabgabe: „Der Delvorrat ist 45 Liter. Die Zahl der Besteller 737. Eine Verteilung unter Berücksichtigung aller Besteller war ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist daher der Weg der Lotterie eingeschlagen worden. 180 Gewinne zu je ein Viertel Liter Del wurden gezogen. Die Gewinner werden einzeln in Kenntnis gesetzt. Also nicht auf das Rathaus kommen!“

(-) **Niedlingen, 1. Febr.** (Hindenburgspende.) Die „Freiwillige Hindenburgspende“ ist mit eigenen Eisenbahnwagen an die Waffenfabrik Oberndorf abgegangen. Zusammen mit dem Buchauer Bezirk wurden 108 Zentner Lebensmittel im Wert von etwa 10 000 Mk. an feine Kartoffeln und frostempfindliches Gemüse usw. gebracht. Fortwährend laufen noch Wagen ein.

(-) **Hall, 1. Febr.** (Herber Verlust.) In den vom landwirtschaftlichen Gauverband auf gestern angelegten Verkauf von 70 Stück zweijähriger Fohlen hatten sich außerordentlich viele Landwirte aus unseren und den angrenzenden Oberämtern eingefunden, darunter auch ein Mann von Eberstbrunn, Gde. Warnmuthshausen (Ost. Mergentheim). Als dieser sein für den Pferdeanlauf bestimmtes Geld, das er in einem Briefumschlag in der Brusttasche verwahrt hatte, hervorholte, war das Geld, 3600 Mk. in Papier, zur Hälfte verschwunden. Ob er es verloren hat, wie er annimmt oder einem Taschendieb zum Opfer gefallen ist, was wahrscheinlicher sein dürfte, bleibt vorläufig eine offene Frage.

(-) **Detlofen, Ost. Balingen, 1. Febr.** (Die Macht des Gewissens.) Letzte Woche erhielt **Georg Birkhofer** von hier einen Brief mit 70 Mk. Inhalt. Dem Brief war ein Schreiben folgenden Inhalts beigelegt: „Schide hier das Geld, das ich einst genommen habe. Verzeih mir, denn ich habe es damals notwendig gebraucht!“ Dem **Georg Birkhofer**, bzw. seinem Stiefsohn **Christian Baum** wurde, so berichtet der „Oberländer“, vor 22 Jahren, als sie sich bei einer Hochzeit befanden, ca. 58 Mk. gestohlen. Damals konnte der Dieb nicht ermittelt werden; das böse Gewissen hat ihm aber in dieser langen Zeit so schwere Bisse gemacht, daß er nun das gestohlene Geld samt Zinsen zurückzahlen hat.

— **Pasewitz im Reiseverkehr nach Holland.** Sicherem Vernehmen nach verlangt die holländische Regierung jetzt von den nach Holland Reisenden beim Ueberschreiten der Grenze den Sichtvermerk eines holländischen Konsulats in Deutschland.

— **Verlustliste.** Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Württemb. Verlustliste Nr. 535.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

R. Oberamt Neuenbürg. Befähigungsvorschriften für Gasthöfe, Wirtschaften und Fremdenheime. Es ist verboten:

1. Am **Montag und Donnerstag** Fleisch, Wild, Geflügel, Fische und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, oder **verlassenes Fett** abzugeben.
2. am **Dienstag und Freitag** Fleisch jeder Art, Wild, Geflügel, Wurst, Schinken, Fleischkonserven usw. zu verabreichen.
3. am **Samstag** Schweinefleisch zu verabreichen außer als Brotbelag.
4. zu einer Mahlzeit **mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl** zu stellen.
5. zu einer Mahlzeit einem Gast **mehr als ein Fleischgericht** zu verabfolgen.
6. in **festen Speisefolgen** außer Suppe und Nachtrich mehr als 2 Gänge vorzusetzen; an fleischlosen Tagen (Dienstag und Freitag) darf ein weiteres Fleischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, vorgelesen werden.
7. warme Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Borlegeplatten oder Schüsseln zu verabreichen, außer bei gleichzeitiger Verabreichung desselben Gerichts an zwei oder mehr Personen.
8. **rohe oder verlassene Gutter** zu warmen Speisen zu verabfolgen.
9. **Mepeluppen** zu veranstalten.
10. **Gutter** zum Feischverbrauch (als **Streichmittel**) an andere Gäste abzugeben als an solche Uebernachtgäste, die nach einem Zeugnis der Landesversorgungsstelle oder nach einem ärztlichen Zeugnis Gutter bedürfen.
11. **Sahne (Rahm)** zu verabfolgen.
12. **Zucker** zu warmen Getränken abzugeben.
13. zur **Bereitung von Buchenteig** Eier oder Eierkonserven zu verwenden.

Den 22. Januar 1917. Oberamtmann Ziegele.
Bekannt gegeben.
Wildbad, den 30. Januar 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Verein für Bienenzucht Neuenbürg.

Den HH. Vertrauensmännern geht heute ein **Antragbogen** zur Ausfertigung zu.

- Siehebe wolle folgendes **genau beachtet** werden:
1. **Vor- und Zuname** des Imkers — **nur Mitglieder** — sowie Stand oder Beruf sind in Spalte 1 anzugeben.
 2. Nichtmitglieder erhalten keinen Bezugs- bzw. Berechtigungschein.
 3. Später dem Verein beitretende Imker können ihren Bedarf an steuerfreiem Zucker vormerken lassen, erhalten aber von der Frühjahrslieferung keinen Zucker.
 4. Es können nur 5 kg pro Volk berechnet werden.
 5. Die Gesamtzahl der Völker bei Mitgliedern eines Orts ist vom Vertrauensmann nach **oben abzurunden** auf eine Zahl, die mit 5 oder 0 endigt, da sonst die Zuckerstelle Stuttgart um mindestens 20 kg zu wenig liefert.
 6. Das **Mehr** hat der Vertrauensmann zu übernehmen.
 7. **Mit** dem von den Mitgliedern **eigenhändig** unterzeichneten **Antragbogen** sind auch die **vorjährigen Berechtigungscheine** an das Kgl. Kameralamt Neuenbürg einzusenden mit dem Ersuchen an dasselbe, die Berechtigungscheine an mich zu senden (Portoersparnis).
 7. Wer 1 Mk. Sportel zu bezahlen hat, kann die Sportel durch den Vertrauensmann vorausbezahlen lassen.
 8. Der steuerfreie Zucker wird voraussichtlich Ende **Februar** ausgegeben.
 9. Die Antragbogen sind vom Vertrauensmann zu unterzeichnen (Seite 1 oben).
 10. **Abend** des Zuckers hat der Vertrauensmann zu besorgen bei der Zuckerfabrik Stuttgart unter Angabe der gewünschten Station.
- Der Zucker ist vorausbezahlen. Preisangabe erfolgt **später**.
- Ottenhausen.** Vorstand: **M. Bürkle**, Oberlehrer. Anmeldungen betr. Unterschrift sind sofort an Karl Rometsch zur Linde zu richten.



Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Weber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen. Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. **H. Rixinger**, Messerschmiedmeister.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert **B. Hofmanns Buchdruckerei**.

Wildbad, den 1. Februar 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Karl Pfau, Sattlermeister.

in so reichem Maße erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Mößler, insbesondere der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, sagen **herzlichen Dank**

die trauernden Hinterbliebenen.

Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

Herren-Anzüge

1- und 2Reihig von Mk. 28 bis Mk. 70.

Jünglings-Anzüge

1- und 2Reihig von Mk. 18 bis Mk. 50.

Knaben-Anzüge

von Mk. 6 bis Mk. 35.

BleyleKnaben-Anzüge

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel, Einzelne Hosen und Westen in allen Preislagen.

Knabenhosen u. Schwitzer,

Lodenjoppen in allen Größen, gestrickte Westen.

Phil. Bösch, Wildbad.

Tel. 32.

Feldpost-Briefe

mit Cigarren

in großer Auswahl, empfiehlt

Hans Grundner Nachf.

